

Christdemokratische Oppositionsparteien der Slowakei von Krisen und Spaltungstendenzen erschüttert

Auf internationaler Ebene wird noch immer das slowakische Reformvorbild der Jahre bis 2006 mit Einführung einer 19-prozentigen Einheitssteuer (Flat tax) und radikalen Liberalisierungen im Wirtschafts-, Sozial- und Gesundheitsbereich bewundert. Doch die Trägerparteien der damaligen Reformpolitik scheinen sich von ihrer Wahlniederlage bei den Parlamentswahlen vor schon fast zwei Jahren noch immer nicht erholt zu haben und stattdessen immer tiefer in eine Popularitäts- und Orientierungskrise zu geraten. Auch wenn die jeweilige Selbstbeschreibung naturgemäß nicht so pessimistisch aussieht, wie die Darstellung der Oppositionskrise durch die Medien, ist nicht zu übersehen, dass es innerparteiliche Unzufriedenheit in allen drei christdemokratischen Parteien gibt. Und alle Meinungsumfragen zeigen trotz unterschiedlicher Detailwerte im grundsätzlichen Trend eine deutliche Übereinstimmung: Wenn jetzt gewählt würde, sähe das Wahlergebnis für die nunmehrige Opposition insgesamt wohl noch wesentlich schlechter aus als am 17. Juni 2006.

Ungarn-Partei SMK nach Führungswechsel relativ stabilisiert

Alle drei christdemokratischen Ex-Regierungsparteien hatten nach der Parlamentswahl 2006 mit innerparteilichen Konflikten zu kämpfen, in denen mehr oder weniger laut Forderungen nach einem Führungswechsel erhoben wurden. Am schnellsten und zumindest vordergründig am konsequentesten verlief dieser Prozess in der Partei der Ungarischen Koalition (SMK - in der ungarischen Abkürzung MKP). Schon bei einem Parteitag am 31. März 2007 verlor für die meisten externen Beobachter eher überraschend der langjährige SMK-Parteivorsitzende Béla Bugár die Vorsitzendenwahl gegen seinen bisherigen Stellvertreter, den Ex-Vizepremier Pál Csáky. Seitdem scheint - abgesehen von wenigen auch über die Medien verbreiteten verbalen Nadelstiche zwischen altem und neuem Parteichef und dessen jeweiliger Anhängerschaft - eine gewisse innerparteiliche Ruhe eingekehrt zu sein. So kann sich die SMK bereits wieder halbwegs sichtbar als Oppositionspartei gegen die linksnationalistische neue Regierung unter Führung des Sozialdemokraten Robert Fico präsentieren. Die anderen Parlamentsparteien und die meisten slowakischen Medien werfen der SMK allerdings vor, seit diesem Führungswechsel nationalistischer aufzutreten. Obwohl das eine stärkere Profilierung nach außen - in Form einer stärkeren Abgrenzung von allen anderen Parteien - bedeuten sollte, scheint die SMK damit bei ihrer Wählerschaft nicht wirklich anzukommen. In allen Umfragen der etablierten Meinungsforschungsinstitute liegt die SMK klar hinter ihrem Wahlergebnis von 2006 zurück.

AUSLANDSBÜRO SLOWAKEI

DR. HUBERT GEHRING
CHRISTOPH THANEI

26. März 2008

www.kas.de

www.kas.de/bratislava

KDH verliert durch Abspaltung prominente Spitzenpolitiker

In der traditionell katholisch-klerikal geprägten Christlich-demokratischen Bewegung (KDH) waren parteiinterne Spannungen schon unmittelbar nach der Parlamentswahl sichtbar geworden. Die KDH-Führung um den seit dem Jahr 2000 amtierenden Parteivorsitzenden und früheren Parlamentspräsidenten Pavol Hrušovský hatte nach dem enttäuschenden Wahlergebnis eine vorübergehend möglich scheinende Regierungsbeteiligung als Partner der Linkspartei Smer-Sozialdemokratie des nunmehrigen Ministerpräsidenten Robert Fico zumindest nicht ausgeschlossen. Allein schon das wurde von einem Teil der Partei als ideologischer Verrat und Gesichtsverlust gewertet. Der ehemalige Innenminister Vladimír Palko als einer der schärfsten Kritiker Hrušovskýs scheiterte zwar im Juni 2007 mit seiner Gegenkandidatur. Innerparteiliche Ruhe kehrte damit aber nicht ein. Vielmehr eskalierte schließlich der innerparteiliche Konflikt zwischen der von außen schon insgesamt als relativ „fundamentalistisch“ wahrgenommenen Parteiführung um Hrušovský und der noch dogmatischeren Gruppe um Palko in einer Parteispaltung:

Ende Februar 2008 gaben vier der prominentesten Mitglieder der Bewegung in einer Pressekonferenz ihren Austritt aus der KDH bekannt. Die KDH sei „nicht mehr erneuerbar“, begründete František Mikloško, eine der Ikonen des einstigen christlichen Widerstands gegen das kommunistische Regime, seinen Parteiaustritt. Gemeinsam mit Ex-Innenminister Vladimír Palko, Ex-Fraktionschef Pavol Minárik und dem ehemaligen Regionspräsidenten der ostslowakischen Region Košice (Kaschau) zählte er zu den „Hardlinern“ der KDH. Dem Parteichef und Ex-Parlamentspräsidenten Pavol Hrušovský warf das Quartett vor, die traditionellen Werte der Bewegung verraten zu haben.

Am 12. März gaben dann die vier „Abtrünnigen“, die ihre Parlamentssitze auch nach dem Austritt aus der KDH weiterhin behalten, die allgemein erwartete Gründung einer neuen Partei bekannt. Die neue Gruppierung namens Konservative Demokraten der Slowakei (KDS) will sich bei den Wahlen zum Europäischen Parlament erstmals den Wählern stellen. Schon die KDH war bisher die einzige im Parlament vertretene Partei, die relativ offen gegen den Reformvertrag von Lissabon aufgetreten war. Die Neugründung könnte also ein gewisses Maß an bisher in der Slowakei kaum bekanntem Euroskeptizismus in den Wahlkampf bringen. Die vier prominenten aus der KDH ausgetretenen Politiker gehören auch zu den wenigen slowakischen Politikern, die ein Referendum über den Lissabon-Vertrag für notwendig halten. Programmatisch will sich die neue Partei ähnlich wie schon bisher die KDH laut Palko auf traditionelle Werte konzentrieren: Unterstützung und Schutz der Familie, Ehe und des (ungeborenen) Lebens, „gesunden Patriotismus“ und freie Marktwirtschaft.

Dzurinda setzt sich gegen SDKÚ-Rebellen eisern durch

Aber nicht nur in der aus dem christlichen Widerstand gegen den Kommunismus herausgewachsenen Traditionsbewegung KDH, sondern auch in der jüngeren und inzwischen an Wähleranteil wesentlich größeren christlich-liberalen Partei SDKÚ-DS von Ex-Premier Mikuláš Dzurinda zeigten sich seit der Parlamentswahl 2006 immer mehr Risse. Monatelang brodelte es zwar nur im eher Verborgenen und die Medien konnten nur gerüchteweise von innerparteilichen Unzufriedenheiten berichten. Doch am 19. Februar erfolgte erstmals ein öffentlicher Knalleffekt: Gegenüber der Tageszeitung Hospodárske noviny und anschließend auch gegenüber anderen Medien forderte der Ex-Verteidigungsminister und einer der stell-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO SLOWAKEI

DR. HUBERT GEHRING

CHRISTOPH THANEI

26. März 2008

www.kas.de

www.kas.de/bratislava

vertretenden Parteivorsitzenden, Juraj Liška, unverblümt den Parteivorsitzenden und Ex-Premier zum Rücktritt auf: „Mikuláš Dzurinda sollte darüber nachdenken, ob er nicht eine Bremse für einen möglichen Anstieg der Wählerpräferenzen der SDKÚ-DS ist.“

Als einen der Kritikpunkte nannte Liška in weiteren öffentlichen Stellungnahmen auch die innerparteilich von Dzurinda durchgesetzte und seit Ende Januar anhaltende Oppositionsblockade des EU-Reformvertrags von Lissabon im slowakischen Parlament. Als eigentliche Initialzündung für Liškas Unmut kristallisierten sich aber immer mehr persönliche Gründe heraus (seine Abwesenheit von einer Parlamentssitzung war von der Fraktionsführung nicht rechtzeitig weitergemeldet worden, was für den Parlamentarier eine finanzielle Sanktion wegen unentschuldigtem Fernbleibens nach sich ziehen kann). Deshalb erhielt Liška zunächst auch keine Unterstützung für seine Forderung nach einem Sonderparteitag mit dem Ziel einer Neuwahl der Führungsspitze.

Während aber Liška bereits nach wenigen Tagen seine Kritik dämpfte und wieder auf Dzurindas Linie umschwenkte, erfolgte in der Regionalorganisation der SDKÚ-DS in Bratislava eine schon wesentlich heftigere Rebellion. Augenfälliges Krisensymptom nach außen war, dass mehrere prominente Politiker aus dieser Region sogar nach einer offiziellen Partevereinbarung, Kritik intern zu klären und nicht über die Medien zu veröffentlichen, demonstrativ gegen diesen Beschluss verstießen: Vierzehn führende Vertreter der regionalen Parteioorganisation von Bratislava mit dem regionalen Parteivorsitzenden Valentín Mikuš an der Spitze unterzeichneten einen öffentlichen Aufruf unter dem Titel: „Es ist Zeit für eine Veränderung“. Daraufhin reagierte das Parteipräsidium jedoch prompt und schloss die vierzehn Rebellen am 8. März aus der Partei aus. Formell muss noch das Parteischiedsgericht diesen Ausschluss bestätigen, was aber selbst Mikuš gegenüber den Medien als so gut wie sicher bezeichnete.

Großteil der Opposition für gemeinsame Präsidentschaftskandidatin

In der Opposition gibt es aber nicht nur Konflikte, sondern auch positive Zukunftsperspektiven: Die ehemalige Sozialministerin Iveta Radičová, die bei den Parlamentswahlen 2006 mehr Vorzugsstimmen erhalten hatte, als Premier Dzurinda, wird nicht nur von ihrer Partei SDKÚ-DS allein als Präsidentschaftskandidatin nominiert, sondern dürfte eine breitere Unterstützung durch den Großteil der Opposition erhalten. Die KDH hat diese Unterstützung unter der Bedingung angekündigt, dass sich Radičová öffentlich zum Schutz des ungeborenen Lebens und der traditionellen Ehe und Familie bekenne. Diesem Wunsch folgte die Kandidatin daraufhin auch in einer Pressekonferenz. Die SMK hat schon früher eine gemeinsame Oppositionskandidatur befürwortet. Ein formeller Beschluss der SMK zur Unterstützung Radičovás wird für Ende März erwartet. Radičová hatte von Anfang an ihre Bereitschaft zur Kandidatur an die Bedingung geknüpft, gemeinsame Kandidatin aller drei Oppositionsparteien zu sein.

Die Präsidentschaftswahlen sind im Frühling 2009 vorgesehen. Als Favorit gilt laut allen Umfragen der bisherige Amtsinhaber Ivan Gašparovič. Beobachter sind sich darin einig, dass die Opposition nur dann eine zumindest minimale Siegchance hat, wenn die Oppositionsparteien an einem Strang ziehen. Aus der oppositionellen Eintracht ausscheren könnte bei der Präsidentschaftswahl allerdings die neu gegründete vierte Gruppe, Konservative Demokraten der Slowakei (KDS) um Ex-Innenminister Vladimír Palko.

AUSLANDSBÜRO SLOWAKEI

DR. HUBERT GEHRING

CHRISTOPH THANEI

26. März 2008

www.kas.dewww.kas.de/bratislava

Eine vom 1. bis 8. Februar durchgeführte repräsentative Umfrage des zum staatlichen Statistikamt gehörenden Instituts für die Erforschung der öffentlichen Meinung (ÚVVM) zeigt, was mit nur in den Detailwerten leicht variierenden Zahlen seit nahezu zwei Jahren konsequenter Trend praktisch aller relevanten Umfragen ist: Die KDH als bei den Wahlen 2006 schwächste der drei ins Parlament gekommenen Oppositionsparteien kann zwar in manchen Pendelbewegungen ihr damaliges Wahlergebnis auch in Umfragen wieder erreichen und gelegentlich sogar übertreffen. Die beiden stärkeren Oppositionsparteien SDKÚ und SMK bleiben aber in den Umfragen regelmäßig unter ihrem damaligen Wahlergebnis. In Summe würden wesentlich weniger Wahlberechtigte die Frage „Wen würden Sie wählen, wenn diesen Sonntag Parlamentswahlen stattfänden?“ zugunsten der christdemokratischen Parteien beantworten als ihnen bei der Wahl selbst ihre Stimme gaben.

Jene Parteien, die wie das liberale Freie Forum (SF) oder die Kommunistische Partei (KSS) 2006 an der Fünfprozenthürde scheiterten, wurden seitdem in den Umfragen sogar völlig marginalisiert und kommen zumeist nicht einmal mehr über ein Prozent. Die aus den Wahlen als Sieger hervorgegangene nunmehrige Regierungspartei Smer-Sozialdemokratie von Ministerpräsident Robert Fico liegt hingegen in allen Umfragen deutlich über dem Ergebnis des damaligen Wahlsieges. In manchen Umfragen lag sie sogar schon nahe an der 50-Prozentmarke, die seit dem Ende des Kommunismus noch nie eine Partei in der Slowakei bei Parlamentswahlen erreicht hat.

Partei	Wahl 2006	ÚVVM-Umfr. Februar 2007 (in Prozent)
Smer-SD (Fico, Regierung)	29,14	45,4
SDKÚ-DS (Dzurinda, Opposition)	18,35	12,5
SNS (Nationalpartei, mitregierend)	11,73	12,4
SMK/MKP (Ungarnpartei, Oppos.)	11,68	9,8
ĽS-HZDS (Mečiar, mitregierend)	8,79	9,4
KDH (Hrušovský, Oppos.)	8,31	7,4

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO SLOWAKEI

DR. HUBERT GEHRING

CHRISTOPH THANEI

26. März 2008

www.kas.de

www.kas.de/bratislava

Bleibt abzuwarten ob sich die christdemokratisch orientierten Oppositionsparteien in der Slowakei bis zu den Präsidentschaftswahlen und vor allem bis zu den im Winter 2009 stattfindenden Regionalwahlen fangen können. Es dürfte für sie schwer genug werden. Zwar wird selbst von Anhängern des Christdemokratischen Lagers die Aufspaltung von KDH nicht überdramatisiert, so sei ja auch SDKU aus einer Abspaltung entstanden. Aber die Erfahrung zeigt, dass die Ab -bzw. Aufspaltung von Parteien bisher selten zu einer Stärkung sehr oft aber zu einer Schwächung des jeweiligen politischen Lagers geführt hat. Dies dürfte auch für die slowakischen Christdemokraten gelten.